



gedruckt

Berlin, d. ^{15,} 14. 12. 1911 (a)

Ueber " Die S t i f t u n g "

Vortrag

von Dr. Rudolf Steiner

Meine lieben theosophischen Freunde.

Es obliegt mir zunächst in diesem Augenblicke eine Intention aus dem engeren Kreis derjenigen, die schon davon wussten heraus zu tragen in ihren weiteren Kreis. Und bevor dies geschehen soll, lassen Sie mich einige Worte vorausschicken. Ausdrücklich soll aber hervorgehoben werden in diesem Augenblicke, dass das, was jetzt gesagt wird, in keinerlei Zusammenhang steht mit dem, was während dieser General-Versammlung vorausgegangen ist oder was sonst irgendwie sich bezieht auf die bisherigen Verhandlungen, wodurch ja nicht ausgeschlossen ist, wenn Neigung dazu sich finden sollte, auf die späteren Verhandlungen Rücksicht zu nehmen.

Wenn wir heute in der Welt Umschau halten, so werden wir uns sagen müssen: die gegenwärtige Welt ist eigentlich voller Ideale. Und wenn wir uns fragen: ist die Vertretung dieser Ideale von Seiten derjenigen die an sie glauben und sich in den Dienst dieser Ideale stellen eine aufrichtige und ehrliche? so werden wir in sehr vielen Fällen zu antworten haben: Ja, das ist der Fall! Es ist der Fall eben mit jenem Glauben und jener Hingabe deren die einzelnen Men-

sehen fähig sind. Wenn wir ^{nun} ~~wir~~ fragen: wieviel wird gewöhnlich verlangt, wenn eine solche Vertretung von Idealen durch irgend jemanden, - sei es ein Einzelner, sei es eine Gesellschaft - ins Leben gerufen wird, so werden wir aus der Beobachtung des Lebens heraus uns die Antwort zu geben haben: in den meisten Fällen wird sozusagen alles verlangt! Vor allen Dingen ^{wird verlangt,} aber dass das aufgestellte Ideal eine absolute, unbedingte Anerkennung findet. - Und es liegt fast immer der Aufstellung eines solchen Ideals das zugrunde, dass man für ein solches Ideal eben verlangt die absoluteste Zustimmung, und dass man das Nichterfolgen einer solchen Zustimmung zum Ausdruck bringt in irgend einer abfälligen Kritik.

Mit diesen Worten sollte charakterisiert werden, wie das Prinzip einer Zusammengliederung von Menschen sich ergeben hat auf ganz naturgemäße Weise im Laufe der Menschheits-Bewegung, und es soll an der Berechtigung eines solchen Prinzipes in diesem Augenblicke in keiner Weise ein Zweifel laut werden. Aber es soll vor allen Dingen ^{um zu alledem was angestrebt worden ist, etwas hinzuzufügen,} eine Möglichkeit vor Sie hingestellt werden, das ist die: dass bei allem, was innerhalb ^{von} ~~der~~ Zusammengliederungen, von Gesellschaften usw. befolgt worden ist in der Welt, ^{man} eigentlich niemals durchdrungen war, ^{davon} dass die Richtigkeit einer Meinung an sich gar niemals massgebend sein kann für die Wirklichkeit der entsprechenden Sache, dass man aus dem was der Mensch zu denken vermag, in dem Augenblicke wenn er das Gedachte aussert, durch die Aeusserung selbst gezwungen werden kann in einen Widerspruch zu verfallen mit der Wirklichkeit. Es muss gerade in diesem Augenblicke manches gesagt werden was nicht in Uebereinstimmung steht mit vielem was ^{Geltung hat} ~~gilt~~ in der Welt. So muss gesagt werden, dass es möglich ist, dass das Bekenntnis zu einer Sache nicht mehr wahr sein kann, wenn dieses Bekenntnis ausgesprochen wird. Ein einfaches Beispiel möchte ich angeben aus dem Sie

ersehen können, dass die Gefahr vorliegen kann, einfach durch das Aussprechen einer Sache unwahr zu werden. Und ich möchte dass das Aussprechen dieser einfachen Wahrheit in Uebereinstimmung mit den Rosenkreuzerischen Prinzipien aufgefasst werde. Nehmen wir an, es drückt jemand seine Zustimmung durch die Worte aus: "Ich schweige" (einen Zustand des unmittelbaren Augenblicks)? so ist das etwas, was nicht wahr sein kann. Wenn jemand sagt: "Ich schweige", und er will einen Zustand seiner Gegenwart ausdrücken, so ist das so, dass er keine Wahrheit damit sagt. Die Möglichkeit liegt vor durch das Bekenntnis eines solchen Wortes diese Sache selber zu negieren. Denn was hier durch das einfache Beispiel "Ich schweige" zum Ausdruck gebracht ist, daraus können Sie schliessen, dass es auf Unzähliges in der Welt anwendbar ist und immer wieder vorkommen kann. Was folgt aus einer solchen Tatsache? Dass folgt, dass die Menschen, wenn sie in irgend einer Weise sich zusammenschliessen wollen um zu vertreten dies oder jenes, in einer ausserordentlich schwierigen Lage sind. Dass die Menschen mit dem Feuersten was sie haben überhaupt sich nicht zusammenschliessen können anders, als dass die Gründe, warum sie sich zusammenschliessen solche sind, welche nicht der Sinnenwelt sondern der übersinnlichen Welt angehören. Und wenn wir verstehen was wir in uns aufnehmen konnten im Laufe der Zeit aus alle dem, was aus dem neueren Okkultismus hervorgeholt ist, so werden wir einsehen, dass es eine unbedingte Notwendigkeit ist für die nächste ^{Zukunft} Zeit, gewisse Dinge dieses Okkultismus zu vertreten, vor die Welt hinzutragen. Daher muss gegenüber allen Gesellschaftsprinzipien, allen Organisationen die bisher möglich waren, der Versuch gemacht werden mit etwas völlig Neuem, mit etwas, was ganz und gar aus dem Geiste jenes Okkultismus heraus geboren ist, von dem in unserm Kreise so oft gesprochen ist.

Dies aber kann nicht anders getan werden als dadurch, dass einmal der Blick gewendet werde einzig und allein auf etwas Positives, einzig und allein auf etwas, was als eine Realität in der Welt da ist und was als solche Realität gepflegt werden kann. Realitäten aber sind ja in unserm Sinne nur die Dinge, die in erster Linie der ^{sinnliche Welt} übersinnlichen Welt angehören. Denn die ganze Sinnenwelt stellt sich uns dar als Abbild der übersinnlichen Welt. Daher wird einmal der Versuch gemacht werden, der ein solcher ist wie sie gemacht werden müssen aus der übersinnlichen Welt heraus, der Versuch, eine Gemeinschaft von Menschen nicht zu begründen sondern zu stiften. Ich habe schon einmal bei anderer Gelegenheit den Unterschied von Begründung und Stiftung hervorgehoben. Es war vor vielen Jahren. Er ist damals nicht verstanden worden und es hat seit jener Zeit kaum jemand über diesen Unterschied nachgedacht. Daher sahen auch die geistigen Mächte, welche vor Sie hingestellt werden unter dem Symbolum des Rosenkreuzes, bisher hinweg über das Hinaustragen dieses Unterschiedes in die Welt.

Es muss aber neuerdings, und diesmal ~~und diesmal~~ in einer energischen Weise, der Versuch gemacht werden ob es gelingt auch bei einer Gemeinschaft, die nicht begründet sondern gestiftet wird, einen Erfolg zu erzielen. Wird dieser Erfolg nicht erzielt, nun so ist er für eine Weile gescheitert. Daher soll Ihnen in diesem Augenblicke verkündet werden, dass gestiftet werden soll eine solche Arbeitsweise unter denjenigen Menschen, die sich in der entsprechenden Weise dazu finden werden, welche zum direkten Ausgangspunkt hat durch die Art und Weise der Stiftung die Individualität, die wir für die Abendländische Vorzeit mit dem Namen des Christian Rosenkreuz belegen. Dasjenige, was heute schon über diese Stiftung gesagt werden kann, das bleibt präliminarisch, denn das, was bisher gestif-

tet werden konnte, bezieht sich nur auf einen Teil dieser Stiftung, die in einem umfassenden Sinne, wenn die Möglichkeit gegeben wird, in die Welt treten soll. Das was bisher gestiftet werden sollte, bezieht sich auf die eine Abteilung dieser Stiftung, nämlich: auf die künstlerische Vertretung des Rosenkreuzerischen Okkultismus.

Der erste Punkt den ich Ihnen mitzuteilen habe ist der, dass unter dem unmittelbaren Protektorat jener Individualität, die wir bezeichnen mit dem Namen den sie hatte während zwei Inkarnationen für die Aussenwelt, dass unter dem Protektorat dieser Individualität Christian Rosenkreuz als Stiftung ins Leben treten soll eine Arbeitsweise, welche zuerst dadurch sich charakterisieren will, dass sie für einige Zeit, - für die ^{nächstfolgende} nächste Zeit - den provisorischen Namen tragen soll: "Gesellschaft für Theosophische Art und Kunst". Dieser Name ist nicht der definitive, sondern es wird ein definitiver Name an die Stelle treten ^{in der entsprechenden Weise} wenn die ersten Vorbereitungen für diese Welt ^{haben ge-} ^{Art} ~~Arbeit~~ ^{Art} gemacht werden können. Dasjenige, was umfassen soll "Theosophische ~~Arbeit~~ ^{Art}, das ist aber noch völlig im Keimzustand, denn es wird sich erst darum handeln, dass noch die Vorbereitungen dazu getroffen werden, um das zum Verständnis ^{was damit gemeint ist.} zu führen. Das aber, was unter dem Begriff der Theosophischen Kunst gefasst werden kann, hat ja in mannigfaltiger Weise schon einen Anfang genommen durch unsere Versuche ^{bei den Aufführungen} in München und vor allen Dingen einen bedeutungsvollen Anfang durch den Versuch unserer Stätte in das Verständnis für eine solche Sache, wie es sich zeigt an der Stuttgart, und einen weiteren, bedeutungsvollen Fortschritt durch die Begründung des Johannes-Bauvereins. Es ist etwas, das einen Anfang genommen hat. In bezug darauf ist etwas da, dem in einer gewissen Weise ^{als Erprobtes} die Sanktion erteilt werden darf. Es handelt sich darum, dass innerhalb des Arbeitskreises eine rein geistige Aufgabe erwachsen soll, eine Aufgabe, welche sich erschöpfen wird in einer geistigen Arbeitsweise und in dem was resultiert aus solcher geistigen Arbeitsweise. Nun, es handelt sich darum, dass niemand unter einem andern Gesichtspunkte

Mitglied werden kann dieser Arbeitsweise als allein dadurch, dass er für das Positive der Sache irgend welchen Willen hat seine Kräfte einzusetzen. Sie werden sagen, ich spreche mannigfache Worte die vielleicht nicht ganz verständlich sind. Das muss so sein bei einer solchen Sache um die es sich dabei handelt, denn die Sache muss erfasst werden in ihrem unmittelbaren Leben. Und dasjenige, was schon geschehen konnte innerhalb dieser Stiftung, besteht darin, dass nach rein okkulten Grundsätzen ein winzig kleiner Kreis geschaffen worden ist, welcher seine Verpflichtung darinnen sehen wird, ^{mitzuarbeiten an dem} ~~mitzuarbeiten mit dem~~, um was es sich dabei handelt. Ein winzig kleiner Kreis ist geschaffen, der ist zunächst so geschaffen, dass ein Anfang gemacht werden soll ^{das was} für diese Stiftung damit, in einer gewissen Weise sozusagen, ^{abzulösen} ~~Wie un-~~ sere geistige Strömung ist, von mir selber abzulassen und ihm einen ^{und ihr eine in} sich selbst begründete Substanz zu geben ~~eigenen Bestand zu geben, einen in sich selbst begründeten Bestand.~~

Sodass also zunächst dieser kleine Kreis mit der Sanktion vor Sie hintritt, dass er als solcher seine Aufgabe empfangen hat vermöge seiner eigenen Anerkennung unserer geistigen Strömung, und dass er in einer gewissen Weise das Prinzip der Souveränität der geistigen Bestrebung und der Selbständigkeit alles geistigen Strebens, ^{und seiner} ~~der~~ unbedingten ^{geistige} Notwendigkeit ~~ist~~ für die ^{geistige} Zukunft, in der Art, wie er es angemessen hält, in geeigneter Weise ^{halt,} in die Menschheit hineintragen zu können. Daher werde ich selbst zu gelten haben innerhalb der Stiftung um die es sich handelt, nur als der Interpret der Grundsätze, die ^{allein} ~~nur~~ in der geistigen Welt als solche vorhanden sind, als Interpret desjenigen was auf diese Weise zu sagen ist, über die Intention ^{die} der Sache zu ^{Grunde liegen.} ~~sagen ist~~. Dagegen wird zunächst ein Kurator gestellt für die äussere Pflege dieser Stiftung. Und da mit den Aemtern, die zunächst kreiert werden, nichts anderes verbunden ist als Pflichten, keine Ehren, keine Würden, so ist es unmöglich, dass

14. 12. 1911

- 7 -

bei einem richtigen Verständnis der Sache irgendwelche Trivialitäten
(Rivalitäten) (?) oder andere Missverständnisse in die Welt treten können. Es wird sich darum handeln, dass von der Stiftung selber Fräulein v. Sivers ~~selber~~ als Kurator zunächst anerkannt wird. Diese Anerkennung ist keine andere als die, welche aus der Stiftung heraus interpretiert wird; es gibt keine Ernennungen sondern nur Interpretierungen. Es wird in der nächsten Zeit ihre Aufgabe sein dasjenige zu tun, was getan werden kann im Sinne dieser Stiftung, um für dieselbe einen entsprechenden Kreis von Mitgliedern zu werben nicht im äusserlichen (äusseren) (?) Sinne sondern nur so, dass sie herankommen lassen wird an sich die, welche den ernstlichen Willen haben in dieser Arbeitsweise mit zu tun. Im weiteren Sinne werden kreiert innerhalb dieses einen Zweiges unserer Stiftung eine Anzahl von Nebenzweigen. Und zu führenden Persönlichkeiten dieser Nebenzweige, insofern dieselben bisher bestehen, werden wiederum einzelne, innerhalb unserer geistigen Bewegung erprobte, Persönlichkeiten mit den entsprechenden zugehörigen Verpflichtungen hingestellt. Auch das ist zunächst eine Interpretierung in der Weise, dass übertragen wird das Amt der Führung eines solchen einzelnen Nebenzweiges einer Persönlichkeit. Interpretiert werden für diese einzelnen Nebenzweige je ein Archidiakon. Wir werden haben einen "Nebenzweig für allgemeine Kunst". Archidiakon würde sein - und zwar geschah das in ausdrücklicher Anerkennung dessen, was diese Persönlichkeit im Laufe der letzten Jahre getan hat für diese Kunst - Fräulein von Eckhardtstein. Weiter wurde publiziert für Literatur provisorisch der Kurator Fräulein v. Sivers. Weiter wird publiziert für Architektur: Dr. Felix Peipers, für Musik: Herr Adolf Arenson, für Malerei: Herr Hermann Linde. Es ist die Arbeit, um die es sich da handeln soll, eine im wesentlichen innere. Es wird

14. 12. 1911

- 8 -

das vor die Welt treten sollen, was absolut in Freiheit gehaltene Arbeit dieser Persönlichkeiten im Einzelnen ist. Es wird notwendig sein, dass in einer gewissen Weise ein Zusammenschluss derjenigen, die zu dieser Arbeitsweise gehören, erfolgen kann. Dieser Zusammenschluss wird erfolgen müssen in einer ganz anderen Weise, als das bisher, bei gewöhnlichen Organisationen, der Fall war. Wir werden haben müssen einen Ueberwacher (Bewahrer) (?) dieses Zusammenschlusses. Die Stelle des Konservators, die übertragen wird zunächst als Amt Fräulein Sophie Stinde, wird in Verbindung stehen mit diesem Zusammenschluss selber. Die Art, wie sich zusammenfinden die Persönlichkeiten, das alles erfordert die Arbeit der nächsten Zeit. Damit aber die Art des Zusammenschlusses - mit andern Worten das Prinzip der Organisation - wird erfolgen können, haben wir notwendig einen Siegel-Konservator: Fräulein Sprengel, während Sekretär sein wird: Dr. Carl Unger.

Das ist zunächst der kleine, winzige Kreis um den es sich handelt. Betrachten Sie μ ihn nicht als irgend etwas, was unbescheiden in die Welt treten will und sagt: "da bin ich nun"; sondern betrachten Sie ihn als etwas, was nichts anderes sein will als ein Keim, um den herum sich die Sache selbst gliedern kann. Sie wird sich so gliedern zunächst, dass bis zum Dreikönigstage, der folgt, eine Anzahl von Mitgliedern dieser Gemeinschaft interpretiert sein werden, d.h. es werden bis dahin eine Anzahl von Mitgliedern die Verständigung bekommen haben, dass sie zunächst gebeten werden, ihren Anschluss besorgen zu wollen; Sodass für die erste Zeit die aller weitest gehende Freiheit in dieser Richtung gesichert werden muss, indem der Wille, Mitglied zu werden, von niemand anderem ausgehen kann als von dem Betreffenden selbst, der Mitglied werden will,. Und die Tatsache μ , dass er Mitglied ist, wird

14. 12. 1911

- 9 -

dadurch herbeigeführt, dass er zunächst als solches Mitglied anerkannt wird. Das bezieht sich nur auf das Allernächste, nur für die Zeit bis zum nächsten Dreikönigstag, dem 6. Januar 1912. So also haben wir in dieser Sache etwas vor uns, was ja durch seine Eigenart eben sich schon verrät als etwas, was aus der geistigen Welt heraus fließt. Es wird weiter sich dadurch als aus der geistigen Welt fließend darstellen, dass die Mitgliedschaft lediglich immerzu nur beruhen wird auf die Vertretung der geistigen Interessen und auf der Anerkennung geistiger Interessen bei Ausschliessung alles, alles Persönlichen. Es besteht hier eine Abweichung von älteren okkulten Grundsätzen, die bei dieser Verkündung gemacht wird und diese Abweichung besteht gerade in der Tatsache dieser Verkündung. Daher wird kein Gebrauch gemacht werden von der Behauptung die etwas läge bei (auf)(?) einem Menschen der sagt, indem er es auf den gegenwärtigen Moment bezieht: "Ich schweige". Die Sache wird ja verkündet und im Vollbewusstsein, dass sie verkündet wird, soll dies geschehen. Aber in dem Augenblicke, wo jemand zeigt, dass er in irgend einer Weise kein Verständnis hat für diese heutige Verkündung, wird ihm selbstverständlich durchaus nicht in irgend einer Weise nahegelegt werden können, einer solchen Arbeitsweise anzugehören. Denn es kann nichts anderes geben als den absolut freien Willen einer solchen Arbeitsweise anzugehören. Sie werden aber sehen, dass, wenn so etwas zustande kommen sollte, wenn also unsere Zeit durch ihre Eigentümlichkeit schon zuliesse, dass so etwas zustande kommt, dass dann wirklich im Sinne der Erkenntnis des geistigen Grundsatzes gearbeitet werden kann, des Grundsatzes, dass nicht nur aller Natur und aller Geschichte, sondern allem in die Welt tretenden Tun, auch allem menschlichen Tun, die geistige, übersinnliche Welt zu Grunde liegt. Sie wer-

14. 12. 1911

- 10 -

den sehen, dass es unmöglich ist für jeden einer solchen Gemeinschaft anzugehören, wenn er nicht wirklich mit ihr einverstanden ist. Wenn Sie sagen: es sei etwas Merkwürdiges was da gesagt worden ist, so bitte, nehmen Sie die Sache so, dass es mit vollem Bewusstsein geschehen ist; dass eingehalten wird dabei alles, was zu den Gesetzen, den ewigen Gesetzen des Daseins gehört, und dazu gehört auch, dass man die Prinzipien des Werdens in Betracht zieht. Man kann schon in diesem Augenblicke gegen den Geist dessen, was da geschehen soll, sündigen, wenn man in die Welt hinaus geht und sagt: da ist das oder jenes gegründet worden. Nicht nur, dass überhaupt nichts gegründet worden ist, sondern es liegt die Tatsache vor, dass eine Definition zu geben dessen, was getan werden soll, in keiner Stunde möglich sein wird, denn alles soll in stetigem Werden sein. Und was durch das, was heute gesagt worden ist, geschehen soll, das kann man jetzt nicht beschreiben, davon kann man keine Schilderung geben. Es beruht das, was geschehen soll, nicht auf Worten, sondern auf Menschen. Und nicht einmal auf Menschen, sondern auf dem, was diese Menschen tun werden. Es wird in einem lebendigen Flusse, einem lebendigen Werden sein und alles, was man darüber sagen wird, wird in dem Momente unwahr sein. So wird denn auch heute als Grundsatz nichts anderes aufgestellt, als der eine (erste) Grundsatz, der darin besteht: "Anerkennung der geistigen Welt als der Grundwirklichkeit". Alle weiteren Grundsätze sollen im Werden der Sache erst geschaffen werden. Wie ein Baum im nächsten Augenblick nicht mehr das ist was er war, sondern Neues daran gesetzt hat, so soll diese Sache ein lebendiger Baum sein. Niemals soll das, was diese Sache werden soll, durch das was sie ist, in irgend einer Weise beeinträchtigt werden können. Wenn also irgend jemand das, was damit als ein Anfang bezeichnet worden ist, als diese oder jene Be-

14. 12. 1911

- 11 -

gründung draussen in der Welt definieren würde, dann würde er unmittelbar unterliegen der gleichen Unwahrheit, wie wenn jemand ausdrückt:

"Ich schweige".

Der zunächst in einer Weise diese oder jene Worte gebraucht um die Sache zu charakterisieren, der sagt unter allen Umständen etwas nicht richtiges. Sodass also zunächst es lediglich darauf ankommt - denn es wird alles im Werden sein - dass die Persönlichkeiten sich zusammenfinden die so etwas wollen. Lediglich darauf kommt es an, dass die Persönlichkeiten sich zusammenfinden die so etwas wollen. Dann wird die Sache schon - Sie können das entnehmen aus alledem was gesagt worden ist - die Sache schon weiter gehn. Sie wird sich im tiefsten Prinzip unterscheiden auch von dem, was die Theosophische Gesellschaft ist. Denn kein einziges der Merkmale, die heute ausgesprochen sind, können für die Theosophische Gesellschaft gelten. Ich musste über diese Sache sprechen aus dem einfachen Grunde, weil ja auch diese Dinge vor die Öffentlichkeit unserer Theosophischen Gesellschaft getreten sind, welche in einem organischen (organisatorischen)(?) Zusammenhang stehen mit dieser Stiftung. Weil durch diese Stiftung im Sinne von Intentionen, die inhaltlich nicht in der physischen Welt liegen und nichts mit Ahriman zu tun haben, ein geistig-ideelles (ideell.spirituelles) Gegenbild geschaffen werden muss gegen alles das, was mit einer äusseren Gründung in der Welt verbunden ist. Lediglich in dieser Beziehung kann ein Verhältnis gesucht werden dieses einen Zweiges unserer Stiftung: "Für Theosophische Kunst", dass das der ideell spirituelle Gegensatz ist für alles, was mit Materiellem, mit Ahrimanischem verknüpft ist, wenn etwas geleistet werden soll auf dem physischen Plan. Das wird gehofft, dass ein vorzügliches Exempel geschaffen wird durch

14. 12. 1911

- § 12 -

das Vorhandensein ~~das~~ dieses Zweiges unserer Stiftung, und der andere wird in entsprechender Weise seine Dienste tun. Aus spirituellen Welten muss hereinfließen in unsere Kultur, das, was als Kunst in der Theosophischen Bewegung figurieren soll, dass überall das spirituelle Leben als Grundlage dessen, was wir tun, ganz dasteht. Es wird unmöglich sein zu ^{Konfundieren} konfundieren, zu verwechseln mit dieser ideell-spirituellen Bewegung irgend welche Bewegung., die sich als Auch-Theosophische-Bewegung bezeichnen und mittun wollen. Ueberall wo wir stehen ist das spirituelle Element der Boden. Das wurde versucht zunächst in den Grenzen, in denen es möglich war, bei den Festspielen in München, beim Bau in Stuttgart. Aber es wurde überall so versucht, dass das spirituelle Moment das Massgebende war.

Dasjenige, was eben die Bedingung, unter welcher die Sache nicht geschehen soll, war.

Diejenigen, die schon ein wenig eingedrungen sind in das um was es sich handelt, werden mich in dieser Beziehung verstehen.

Dies weniger wegen ihres Inhaltes als dass sie gegeben wurden.
